

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

97 (19.8.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-898994](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-898994)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfallig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. 37: 501. Druck und Verlag: J. Zitz, Eilsfleth Hauptstraße 11; Hans Zitz, Eilsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, 3. Zt. Preisliste Nr. 3 gültig), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Beantwortung der Anzeigen: Hans Zitz, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufzugebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 97

Eilsfleth, Donnerstag, den 19. August

1937

Berlin im Spiegel der Wehrmacht

Schon das kleine Berlin des Jahres 1237 war ein wehrhaftes Städtchen, um das sich Wallfäden und Gräben zogen. Mitte 200 Jahre später errichtete Kurfürst Friedrich II. mitten zwischen Berlin und Köpenick seine Burg, die Keimzelle des heutigen alten Schlosses. Unendlich langsam entwickelte sich das Leben in der Residenz der Streitkräfte des Deutschen Reiches. Erst der Große Kurfürst erweckte die Doppelfunktion als ihrem Vordrängungsstab. Der Dreißigjährige Krieg hatte Berlin-Köpenick schwer mitgenommen. Von den 12 000 Einwohnern im 15. Jahrhundert lebten nur noch 6000. Es bedurfte scharfer Maßnahmen, um die vernachlässigten Befestigungsanlagen der Stadt wieder einigermaßen instand zu setzen. Die Arbeiten wurden außerordentlich durch die verunstaltete Vordringungsstellung, besonders der Friedrichstadt, erschwert. Auch heute noch, 300 Jahre nach der Anlage der damaligen Festungsanlagen, leidet die Reichshauptstadt gelegentlich unter der Unverfügbarkeit des Bodens. Die neuen Festungswerke waren von breiten Gräben umgeben. 13 Bastionen mit je 6 bis 10 Geschützen umgaben die Stadt, die insofern als Festung eine sehr bedeutende Schwäche aufwies, als ein neu entstandenes Städtchen die Drosselpunkte, nur ganz unzulänglich durch ein sogenanntes Sommerwerk geschützt war. Schon bei Beginn des 18. Jahrhunderts verlor Berlin seine Bedeutung als Festung, da von Osten her keine Kriegsgefahr mehr drohte und die Festung Berlin in der West-Brandenburg übergegangen war. 1712 übernahm der erste preussische König den Hausbesitzern an der Südküste der Straße „Unter den Linden“ den Wall in der Behrenstraße. Außerhalb der Festungsmauern entstanden immer neue Vorstädte. Selbst die Bastionen wurden allmählich bebaut. Die 1736 fertig gewordene Berliner Stadtmauer, die in ihrem nördlichen Teil sogar nur aus Holzplanen bestand, diente kaum noch Befestigungszwecken. Sie war vielmehr die Mauer um die „Garnison“ Berlin, die unsicheren Soldaten die unerläßliche Entfernung aus der Stadt möglichst erschweren sollte. Heute erinnern eigentlich nur noch die Wallstraße und die Namen der verschiedenen Vorposten der ehemaligen Stadtmauer, Halleisches, Brandenburg, Stralauer, Frankfurter, Kottbuser und Rosenbater Tor, daran, daß Berlin auch einmal eine Festung gewesen ist. Aus der „Festung“ war die „Garnison“ Berlin geworden, und das war für die Stadt von großer Bedeutung. Friedrich Wilhelm I. und der Große Friedrich hätten sicherlich die ganze gesamte innere Stadt mit enggebauten Straßen überzogen, wenn sie nicht für die Berliner Garnison auch Erziehungsorte gebraucht hätten. So sind zum Beispiel der heutige Gendarmenmarkt, der Dönhofsplatz und der Pariser Platz ehemalige Erziehungsorte.

Es hat lange gedauert, bis sich Berlin zur Soldatenstadt entwickelte. Im Berlin des Dreißigjährigen Krieges, um 1640 herum, wimmelte es in der kleinen Stadt von 6000 Einwohnern von völlig verkommenen und disziplinlosen Söldnern, die erst der Große Kurfürst, der eigentliche Schöpfer der brandenburgisch-preussisch-deutschen Wehrmacht, mit eiserner Hand ausrottete oder abschob. Nur eine Kompanie Leibgarde zu Pferde in Stärke von 125 Mann zählte damals die Garnison Berlin, die unter der langen Regierungszeit des Großen Kurfürsten jene „Bardegarde“ wurde, die sie bis zum Ende des Weltkrieges geblieben ist. Als der große Söldnerstarb, waren rund 3000 Mann Leibgarde zu Fuß und zu Pferde in Berlin untergebracht, und zwar nicht etwa in Kasernen, sondern in Bürgerquartieren.

Erst unter Friedrich dem Großen wurde mit dem Kasernenbau begonnen. Es dauerte allerdings noch über 50 Jahre, bis 1806, ehe der letzte Soldat aus den Bürgerquartieren verschwunden war. Unter Friedrich dem Großen wurde auch der Charakter Berlins als Soldatenstadt durch die Gründung des heute noch bestehenden Invalidenbauseins als Heim für verdiente Veteranen unterirdisch naturgemäß trugen die freigelegten Feldzüge des letzten Krieg sehr wesentlich dazu bei, das Ansehen des Militärs unter der Berliner Bevölkerung zu heben. Aber erst die allgemeine Wehrpflicht schwebete Bürger und Soldaten zu einer Einheit zusammen. Als zum Beginn der Freiheitskriege die Berliner Bürger sich zum neu gebildeten Landsturm meldeten, darunter bekannt Männer wie Piche, Schleiermacher, Schadow und Wilmann, wurde ein Vertrauensverhältnis gegründet, das auch heute noch fortdauert. Unter dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. wurden in Berlin unter rund 100 000 Einwohnern 21 000 Soldaten mit Einschluß ihrer Angehörigen gezählt. Dieser hohe Prozentsatz hat sich naturgemäß bei der treibhausartigen Entwicklung der jetzigen Millionenstadt nicht konstant aufrechterhalten lassen, aber unter den drei Kaiserzeiten war Berlin doch zu einer der stärksten Garnisonen angewachsen. Zu ihr gehörten das 2., 3. und 4. Garde-Regiment zu Fuß, die Alexander, die Franzer, Gifflacher, Augustauer, die Gardebataillone, die 1. und 2. Garde-Regimenter, die Gardeulanden, die Gardebataillone, das 1. und 2. Gardebataillone, die Gardepioniere, die Eisenbahner und noch eine ganze Reihe technischer

Formationen. Auch die modernste Truppe vor dem Kriege, das Luftschiffbataillon, stand in Berlin.

Wenn auch mit dem verlorenen Kriege die Reichshauptstadt aufgehört hat, eine Garnisonstadt im früheren Sinne zu sein, so ist doch die Verbundenheit der Berliner zur Wehrmacht unverändert geblieben. Das kann man am besten beim Aufbruch der Woche beobachten. Das Wachregiment Berlin ist eine nach jeder Richtung hin ausgeglichene Truppe, durchweg auch statliche, mindestens 1,75 Meter große Leute. Die acht selbständigen Schützenkompanien, die keine Bataillionsverband angehören, und die Einbataillion mit dem Nachrichtentrupp unterstehen unmittelbar ihrem Oberst. Alle Angehörigen des Regiments müssen bereits einjährig Jahre gedient haben, sind also sogenannte „alte“ Leute, die den Rest ihrer Dienstzeit in Wach- und Ehrenposten der Reichshauptstadt verbringen. Selbstverständlich kommt dabei auch der sonstige militärische Dienst nicht zu kurz. Jedes Armeekorps stellt eine Kompanie, die es aus seinem ganzen Bereich zusammenstellt. Damit wird auch am besten die Verbundenheit der Residenz mit der Provinz, soweit das Militär in Frage kommt, aufrechterhalten. Auch die Marine, die am Stagerath-See den Wach- und Ehrenposten in der Reichshauptstadt übernimmt, bleibt dadurch den Berlinern gegenwärtig.

Unzählig sind die volkstümlichen Gedächtnisse, Lieder und Verse, die der immer etwas zu leichter, aber doch nie verlassenen Satire aufgelegt Berliner auf „seine“ Soldaten gemacht hat. Wir denken dabei u. a. an: „Der Soldat, der Soldat ist der schönste Mann im Staate“.

Nachdem die befreite Tat des Führers uns das Volkseigentum auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht wiederzugeben hat, sind auch die allfährlichen Paraden in Berlin wieder angefallen. Wer sie einmal gesehen hat, wird überzeugt sein, daß Berlin nach wie vor im besten Sinne des Wortes eine Soldatenstadt geblieben ist.

Zu dem bevorstehenden 90. Geburtstag Hindenburgs rufft die der Unterstützung von Kriegesbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dienende Hindenburg-Spende zu einer neuen Sammlung auf. Ich hoffe, daß viele Volksgenossen sich an ihr beteiligen werden.

Berichtesgabe, den 13. August 1937.



Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende macht in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, daß Beiträge von Familienkonten, Postkonten und Sparkassen und auf das Postfachkonto der Hindenburg-Spende, Berlin Nr. 73 800, angenommen werden.

Weitere 700-Millionen-Anleihe

Zeichnungsfrist vom 25. August bis 9. September.
Zur Fortführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben bedarf das Deutsche Reich zu den gleichen Bedingungen wie im Mai dieses Jahres 700 Millionen Mark 4 1/2-prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen von 1937, 3. Folge.

Die Schatzanweisungen werden spätestens in 15 Jahren fällig. Zum 1. August der Jahre 1947 bis 1952 wird je ein Sechstel des gesamten Betrages der Schatzanweisungen nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt, so daß die durchschnittliche Laufzeit sich auf 12 Jahre errechnet. Das Reich behält sich jedoch die Kündigung aller Schatzanweisungen dieser Folge oder von Teilen der Schatzanweisungen dieser Folge nach Ablauf von 5 Jahren vor. Der Zinslauf beginnt am 1. August dieses Jahres.

Von dem Gesamtbetrag dieser Emission sind bereits 100 Millionen Mark fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 600 Millionen Mark werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekomitium übernommen und zum Kurse von 98 1/2 v. H. zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 25. August bis 9. September angelegt. Die Einzahlungen durch die Zeichner auf die ausgeteilten Schatzanweisungen verteilen sich auf die Zeit vom 21. September bis zum 5. November dieses Jahres, und zwar fünf 20 v. H. am 21. September, 40 v. H. am 5. Oktober und je 20 v. H. am 27. Oktober und 5. November zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsschatzanweisungen sind mündelbarer; ihre Einlöse sind bei der Reichsbank lombardfähig. Die Schatzanweisungen können auf Antrag in das Reichs Schuldbuch eingetragen werden; ein dahingehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.

Schwere bolschewistische Niederlage

Die nationalspanische Offensive auf Santander

Ueber die nationale Offensive an der Front von Santander meldet der Heeresbericht: „Der glänzende Vormarsch unserer Truppen wurde fortgesetzt. Die tapferen Legionärstruppen haben den Widerstand des Gegners gebrochen und das Dorf Escudo sowie die Ortschaft Ariza besetzt. Ferner haben sie den Gebirgspass Puerto del Escudo eingenommen, sind zwei Kilometer in nördlicher Richtung darüber hinaus vorgedrungen und haben wichtige Stellungen eingenommen. Es wurden sechs sowjetrussische Panzerwagen und eine große Menge anderer Kriegsmaterials erbeutet. Der Feind verlor 675 Gefangene. Andere Truppenabteilungen haben den Monte Castro und die bedeutende Industriestadt Reinoso mit allen Werkstätten der Munitionsfabrik Constructora Naval besetzt. Ferner wurden eingenommen Barruelo Chico, San Andres, Arroyal, Cas Miras, Fresno de Rio, Guatiza, Guano, Fontibre, Atara, Alballo, die Guatizahöhen, das Abregon-Gebirge, die Ortschaften Nopero, Las Francas, der Punkt 1070 und andere Stellungen.“

Dieselbe Truppenabteilung hat dem Gegner große Verluste zugefügt, über 600 Gefangene gemacht und ihm eine große Menge Kriegsmaterial abgenommen, darunter 19 Batterien verschiedener Kalibers und neun Tanks. Die Niederlage des Feindes war sehr groß. Bei der Abkündigung des sackartigen Abschnittes wurden fast 20 Bataillone getötet, verundet oder gefangenengenommen. Ueber 20 Ortschaften wurden eingenommen.

Die Zivilbevölkerung hat unsere Truppen mit außerordentlich großer Freude begrüßt, besonders in Reinoso, wo die einmütigen Streikkräfte mit Jubel empfingen wurden. Die Arbeiter der Munitionsfabrik Constructora Naval werden die Arbeit in der Fabrik sofort wieder aufnehmen. Es sind dort 40 Kanonen im Bau begriffen, die bald in Betrieb genommen werden können.“

Die feindlichen Flieger haben wieder offene Städte des Hinterlandes bombardiert. (1) In Ballabona wurden eine Frau getötet und drei verwundet. In Valencia wurden ein Kind und zwei Frauen getötet und mehrere Personen, darunter vier Gefangene, verwundet. In einem Vorort von Vitoria wurden eine ältere Frau und ein dreizehnjähriges Mädchen getötet.

Die Besetzung der Stadt Reinoso am dritten Tage der von den Nationalen eingeleiteten Offensive an der Santander-Front ist durch drei ziemlich gleichzeitig von verschiedenen Seiten einmündigende Truppenabteilungen erfolgt. Die Stadt war bereits in der Nacht zum Montag von den Bolschewisten geräumt worden. Kurze Zeit nach dem Einzug der Nationalen explodierten mehrere von den Bolschewisten zurückgelassene und mit einem Uhrwerk versehene Bomben, wodurch ein Kind von zehn Jahren getötet wurde. Die Stadt bietet einen traurigen Anblick, da der größte Teil der Geschäfte und eine große Anzahl von Häusern und Wohnungen von den abziehenden Bolschewisten geplündert worden sind. Die nationalen Truppen wurden von der Bevölkerung mit feindsüchtiger Freude begrüßt.

Moskau schürt weiter

Neue Instrumente und Waffen für Sowjetspanien.
Der Pariser „Matin“ berichtet, daß zwischen dem Bolschewisten-Ausschuß in Valencia und Moskau neue Vereinbarungen getroffen worden sind, um Sowjetspanien zu unterstützen. Die wiederholten militärischen Mißerfolge hätten im Kreml starke Enttäuschung ausgelöst. Stalin habe deshalb den Moskauer Valencia-Vertrag zu sich bestellt, um ihm die formelle Verpflichtung Moskaus zu wiederholen, das rote Spanien tatkräftig zu unterstützen.

Der sowjetrussische Botschafter habe erklärt, fährt der „Matin“ fort, daß die Diplomaten Moskaus Anweisung erhalten hätten, unter allen Umständen die Anerkennung General Francos als kriegsführende Partei zu verhindern und jedes internationale Abkommen unmöglich zu machen, das den Valencia-Bolschewisten hinderlich sein könnte. Als Gegenleistung dafür habe sich der spanische Bolschewistenhäuptling Negrin verpflichten müssen, die Kontrolle eines neuen sowjetrussischen Militärattachés anzuerkennen, der unterführt von einem ganzen Etape sowjetrussischer Offiziere und Techniker — sämtliche militärischen Operationen überwahe. Valencia scheine diese Bedingungen Status angenommen zu haben.

Der sowjetrussische Brigadegeneral Logunow habe zusammen mit dem sowjetrussischen Kapitän J. S. Fichonoff in der Tat Valencia und Barcelona eine Kriegstaktik aufgezwungen, die von einer Abordnung von 15 sowjetrussischen Beobachtern ausgearbeitet worden sei. Um diese Taktik durchzuführen, seien die drei sowjetrussischen Frachtdampfer „Germ“, „Zeref“ und „Judania“ mit einer bedeutenden Ladung an Kriegsmaterial von Vahn ausgelaufen. Ein ganzer Etap von sowjetrussischen Fliegern, Infanterie- und Artillerieoffizieren befände sich, teilw. das Mat. weiterhin mit, auf dem Wege nach Sowjetspanien, und neue Agenten seien dem autonomen Büro der GPU in Barcelona zugeteilt worden. Unter ihnen

befanden sich die durch ihre Wälder in Kuba, Chile und Nicaragua bekanntgewordenen Volkswirtschaften Brodits, Michael Kammer und Antonio Bracas.

Amerikanische Flugzeugendung für Valencia

Der Pariser „Sour“ will in Erfahrung gebracht haben, daß von dem in der Nähe von Paris gelegenen Privatflugplatz Toussus-Paris zwölf amerikanische zehnt- und sechszehnjährige Flugzeuge mit „unbekanntem“ Ziel geflattert seien. Zwei von ihnen hätten jedoch sofort nach dem Start eine Notlandung vornehmen müssen, wobei einer der Apparate zertrümmert worden sei. Ein Sonderberichterstatter des Blattes, der sich an Ort und Stelle begeben hat, meldet, daß es sich um Boeing- und Curtissmaschinen handele. Die Apparate seien am 20. April von Le Havre in Toussus-Paris eingetroffen, wo sie alle einen neuen Aluminiumanstrich erhalten hätten. Die Steuerflächen seien jedoch rot, und auch die Tragflächen wiesen einen roten Streifen auf. Das Blatt schließt hieraus, daß die Apparate für die Valencia-Volkswirtschaft bestimmt seien. Sie hätten die wenig scharfe Kontrolle am Sonntag benutzt, um heimlich zu starten. Trotz eifriger Nachforschungen ist es dem „Sour“ noch nicht gelungen festzustellen, wo die so geheimnisvoll abgefliegenen Maschinen gelandet sind. Das Blatt hält es aber für wahrscheinlich, daß sie ohne Zwischenlandung nach Südspanien geflogen sind, und fügt sich hierbei besonders auf die Tatsache, daß die beiden notgelandeten Flugzeuge ihren Brennstoffvorrat für einen langen Flug zurück hatten.

Die Räumung Schanghai

Die wichtigste Meldung vom fernöstlichen „Kriegsschauplatz“ ist die Ankündigung der Räumung Schanghai durch die Amerikaner. Es scheint eine Vollräumung zu sein, soweit es sich, wie gesagt, um Amerikaner handelt. Wenn auch die einzelnen Nachrichten aus Ostasien angeht, so ergibt sich doch diese Schlussfolgerung daraus, daß die entsprechende Meldung von 4000 in Schanghai lebenden Amerikanern spricht, was wohl tatsächlich eine Höchstziffer ist. Im Jahre 1925 wurden in Schanghai, dessen chinesische Bevölkerung fast die Drei-Milionen-Grenze erreicht, 13.804 Japaner, 5879 Briten, 2766 Russen, 776 Deutsche und 282 Franzosen gezählt. Dagegen ist die Nachricht über Räumung der Stadt durch die Engländer viel weniger bestimmt. Aus dem Hinweis, daß auch die älteren Männer, die nicht mehr Kriegsdienste in den freiwilligen Verbänden der Internationalen Siedlung leisten können, zum Verlassen Schanghai aufgefordert worden sind, läßt sich schließen, daß die kampfbereiten Engländer an Ort und Stelle bleiben.

Die politische Bedeutung dieser verschiedenen Dispositionen springt in die Augen: Die Vereinigten Staaten ziehen sich tatsächlich aus der Affäre, indem sie den beiden Streitparteien die Austragung des Konfliktes überlassen; die Engländer behalten, wenigstens zunächst noch, ihre Hand in der Angelegenheit. Eine ganz andere Bedeutung hat die Räumung chinesischen Gebietes durch die Japaner. Hier deuten die Räumungsmaßnahmen in allererster Linie auf die Räumung japanischer Gebiete und so gar durch die Angehörigen der Konfuziusbehörden bedeutet und die inoffiziellen eingetretenen Ereignisse haben diese Deutung bestätigt. Die Japaner ziehen jetzt auch ihre Staatsangehörigen aus der Halbinsel Schantung zurück. Umgekehrt erwägen die Chinesen eine zeitweilige Verlegung der Regierung aus Peking, auf das japanische Bombengeschwader eben einen Ansturm versucht haben, nach dem weiter landeinwärts gelegenen Hankau. In großen Zügen läuft die militärische und politische Strategie der Chinesen darauf hinaus, möglichst viel japanische Kräfte an verschiedenen Schauplatzen zu binden, und zwar unter Umständen, welche internationale Verwicklungen in den Bereich der Möglichkeit rücken.

In London ist die Aufregung über die Zuspitzung der Gegenläge in Ostasien überaus groß. Man gibt sich Rechenschaft, daß politische Proteste unter den gegenwärtigen Umständen von einer gewissen Unerwartbarkeit nicht ganz frei sind. Letzten Endes sind die Erfahrungen, die England jetzt macht, eine Frucht seiner unseligen Kriegspolitik, die den europäischen Kampf von 1914—1918 wissenschaftlich und willentlich — trotz aller vorantäuschten Humanitäts-

ermahnungen — verlängerte und damit nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa und England selbst verhängnisvoll an anderen Punkten der Welt schwächte. Immerhin entziehen die Engländer weitere britische und indische Truppen nach Schanghai, die ihren bisherigen Standort teils in Hongkong und teils in Singapur hatten. Der chinesischen Regierung wird die Pflicht einer Anrufung des Völkerbundes in London nachgelagt, wobei nur an die unglückselige Sanktion dieser Institution während des Mandchurien-Konfliktes erinnert zu werden braucht. Immerhin sprechen die unentwegten Völkerbundsfreunde bereits von einer „Nottagung“ des Völkerbundesrates. Das würde eine wirkliche Nottagung werden!

Das Ringen um Schanghai

Wieder Bombenangriffe. — Erste Flüchtlingstransporte. Chinesische Flugzeuge haben erneut die auf dem Wanpoo liegenden japanischen Kriegsschiffe bombardiert. Später kam es über der Internationalen Niederlassung zu einem Luftkampf zwischen chinesischen Bombern und japanischen Flugzeugen.

Die japanischen Kriegsschiffgeschwader und die chinesischen Landbatterien haben im Kamee-Kanong ihre Gefechtsstärke wieder aufgenommen. Die Leitung der chinesischen Truppen teilt mit, daß in den Abschnitten Hongkong und Yangtschow heftige Kämpfe stattgefunden.

Die ausländischen und chinesischen Banken haben am Dienstagmorgen ihren Geschäftsbetrieb in beschränktem Umfang und in Notbüros oder Wohnwohnungen wieder aufgenommen. Das Abheben kleinerer Einlagen ist nun wieder möglich. Sämtliche ausländische Vertretungen sind von den gefährdeten Orten verjagt. Das deutsche Generalkonsulat ist in der Kaiser-Wilhelm-Schule untergebracht worden.

Ein erster Flüchtlingstransport, der 2000 englische Frauen und Kinder umfaßt, verließ Schanghai, um mit dem Dampfer „Rajputana“ nach Hongkong zu fahren. Die Flüchtlinge wurden vom Kreuzer „Danac“ fußabwärts gebracht, nachdem sowohl von japanischer als auch chinesischer Seite die Zusage erteilt worden war, während des Passierens des „Danac“ jede Gefechtsstärke zu unterbrechen.

Japanfreundliche Rundgebungen

In Peiping Trennung von Kanton gefordert. Nach in London eingegangenen Meldungen fand in Peiping eine große japanfreundliche Rundgebung statt. 150 Kraftfahrzeuge durchfuhren die Stadt und verteilten Flugblätter, in denen eine Trennung von der „korrupten und diktatorischen Regierung von Kanton“ und die Wiederherstellung von Frieden und Freundschaft mit Japan gefordert wurden. In Peiping, so heißt es, könne man viele Plakate mit japanfreundlichen Aufschriften sehen.

Die Tagung auf Burg Bogelhang

Julius Streicher über die jüdische Weltgefahr. Der zweite Tag der Tagung der Kreisobmänner der DNVP, auf der Ordensburg Bogelhang stand, wie die NSM, meldet, im Zeichen der Rede des Frankfurter, Gauleiter Streicher. Die Worte des Gauleiters fanden starken Widerhall bei den Zuhörern, sie waren ein Appell an das gesunde Lebensgefühl des deutschen Volkes. Besonders auf den Befehrmutter des einfachen deutschen Menschen, der immer hinter der nationalsozialistischen Bewegung gestanden hat, wies er hin. Gerade der deutsche Arbeiter müsse die jüdische Weltgefahr erkennen, denn unser Leben stehe im Zeichen einer gewaltigen Umwälzung. Nach den ewigen Gesetzen der Natur hätten sich Geschosse gebildet, die auf unser Leben und das unseres Volkes bestimmt. 1933 habe sich die größte Kriegserregung aller Zeiten vollzogen, denn die Juden hätten getrachtet, daß mit dem Sieg des Nationalsozialismus der deutsche Frühling beginnt.

Am Dr. Ley wurde ein Telegramm gesandt: „In einer Stunde der nationalsozialistischen Kraft gedankte wir untere Dr. Robert Ley und wünschen ihm rasche Genesung und ihn bald in unserer Mitte. Gauleiter Streicher und die Kreisobmänner der DNVP.“

Erhaltung gesunder Traditionen

Erklärung Rosenbergs zur 20-Jahr-Feier des Deutschen Auslandsinstituts.

Auf dem Empfang der Reichsbehörden anlässlich der Jahresversammlung und 20-Jahr-Feier des Deutschen Auslandsinstituts hat Reichshauptpflegherr Dr. Lehbrandt im Auftrag des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige Ueberwachung und Schulung der nationalsozialistischen Bewegung und Chefes des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, Reichsleiter Rosenberg, eine Erklärung verlesen, in der es heißt:

Aus einer der alten Ueberlieferungen Europas und auch den Traditionen der großen asiatischen Kulturvölker gegenüber feindlichen Sanktionen vernichtet die fortschrittliche Politik im Innern des von ihr beherrschten Lebensraumes nationale Sprache, nationalreligiöse Denkmäler, bodengebundenen sozialen Gegebenheiten des Völkerrumes, um notwendigerweise, aus ihrem Grundprinzip heraus, zu einer gefaltlosen Millionenmasse, beherzigt von einem einzigen Tyrannen und seinen Militärtruppen, zu gelangen.

Der Nationalsozialismus erklärt für Deutschland, daß er in den Lebensfragen dieses Volkes die Grundfesten seiner sozialen Struktur erblickt, daß er den gewachsenen religiösen Glauben grundhaftig als wertvolle Tatkraft des deutschen Seelenlebens anerkennt und gewillt ist, einer freien Forschung Raum zu geben, über alle Stände und Konfessionen des deutschen Lebensraumes hinweg aber die charakteristischen und politischen Lebensinteressen aller mit starker Hand zu schützen gedenkt.

Nach außen ist deshalb das Deutsche Reich heute ein Vorbild nicht für Rassenhaß und Völkerverhöhnung, wie manche behaupten, sondern für das Prinzip der Erhaltung gesunder Traditionen. Und mögen die staatlichen Grenzen auch in einer Stunde des Völkergozuges worden sein, so kann diese Achtung vor dem Eigenen nur die Voraussetzung für die Achtung auch anderer Völkcharaktere schaffen. So gesehen, erscheinen die unterdrückten Völker in Europa noch als Ueberbleibsel eines rein formalen staatlichen Denkmals des 19. Jahrhunderts, die, konsequent weitergetrieben, schließlich beim alles gleichmachenden kommunizistischen Prinzip enden müssen.

Der Arbeit aller für die Erhaltung Europas kämpfenden Menschen und Kulturen gilt deshalb mein Gruß und im besonderen meine Hoffnung, daß auch die Jahresfeier des Deutschen Auslandsinstituts einen großen Schritt vorwärts in der Erweckung der Gedankenwelt unserer Zeit bedeutet.

Reichstagung der Auslandsdeutschen

Reichsleiter Dr. Ley, Stabschef Luge und der Reichspropagandaführer sprechen.

Reichsleiter Dr. Ley, Stabschef Luge und der Reichspropagandaführer werden vor den Auslandsdeutschen sprechen, die in der Zeit vom 28. August bis 5. September zu der von der Auslandsorganisation der NSDAP veranstalteten 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart zusammenkommen. Reichsleiter Dr. Ley wird am Dienstag, dem 31. August, um 20 Uhr in der Schwabenhalle das Wort ergreifen; am Sonntag, dem 4. September, vormittags 11 Uhr sprechen der Stabschef der SA, Luge und Reichspropagandaführer von Eschmann und Oten bei einer Kundgebung in der großen Stadthalle der Stadt Stuttgart.

Die Reichsbank Mitte August

Nach der zunächst verhältnismäßig starken Entlastung des Reichsbankverkehrs in der ersten Augustwoche hat sich in der zweiten Woche des laufenden Monats das Ausmaß der Entlastung etwas verringert. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 14. d. M. hat sich die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank um 114,5 auf 5305,2 Mill. RM. ermäßigt. Das entspricht einem weiteren Abbau der Umlaufmittel um 16,4 d. S., womit sich der gesamte Kreditrückgang in der ersten Monatshälfte auf 71,1 d. S. der tatsächlichen Umlaufmittel beläuft. Entsprechend den Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen 1102 Mill. RM. und an Scheidemünzen 29,2 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeführt. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 14. August auf 6678 Mill. d. S. Markt gegen 6818 in der Vorwoche, 6554 im Vormonat und 6179 im Vorjahr. Die Gold- und Devisenbestände sind um rund 92 auf 75,3 Mill. RM. gesunken. Davon entfallen auf die Goldbestände 69,3 und auf die Devisenbestand ein bedeutungsfähiges Devisen 6,0 Mill. RM.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

„Auf alle Fälle wollen wir deine schaupielerischen Talente nicht verkommen lassen. Fang an, Gerti!“ Sie übten immer noch die Psychologie. „Für eine Konfirmantin ist das die geeignetste Rolle“, behauptete die Baronin. Gerti zog eine kleine Frage. Sie redete sich gewaltig, ähnte und schlug die Beine übereinander. Also: „Und an dem Ufer steh' ich lange Tage, Das Deflamieren ist mir eine Plage! Das Land der Griechen mit der Seele suchend Und Tante Dele kräftig jetzt verfluchend.“ „Aber, Gerti, den herrlichen Monolog so zu verhandeln...“ „Wäre Psychologie, wie ich heute, drei Stunden auf dem Esch gewesen, sie hätte ihn gar nicht gehalten!“ „Gerti, Gerti, für ein junges Mädchen bist du entschuldlich nicht!“ „Ja, Tante, Alkohol trink' ich nun mal nicht!“ „Du wirst in wenigen Tagen konfirmiert!“ „Deshalb darf ich doch lustig sein!“ „Aber nicht so burleskos!“ Gerti saltete die Hände, schielte zur Zimmerdecke empor und zog ihr Gesichtchen in Zangenfalten. „Bin ich so mädchenhaft und eine richtige Psychologie?“ Tante Adele seufzte. „Geh schlafen, Gerti! Du ärgerst mich!“

Das schmale Verändchen huschte zur alten Dame hinüber. Gerti lästete die Tante herzhaft ab. „Laß uns lieber von deinem Geburtstag und meinem Konfirmationsfest reden! Ich freu' mich ja so... Auch auf die Eltern! Auf Mutti! Mutti ist süß!“ „Und Vater?“ „Vater ist Studientrat!“ Wenn Gerti abends in ihrem schönen Zimmer allein war, oder morgens, wenn sie aufwachte, dann gelaß sie sich, daß sie doch allerlei Kummer und Sorgen habe. Freilich, merken durfte es niemand. Gerti verhehlte sich nicht, daß ihr ihr Verhältnis zu ihren Eltern Schmerzen bereite. Sie schloß sich ihnen entzweit. Wie gern hätte sie einmal geschrieben: Ihr habt mich doch lieb? Ihr seid mir doch nicht mehr böse? — Aber es war etwas in den Briefen der Eltern, das sie davon abhielt. Es verles sie besonders, daß die Mutter seltener und seltener schrieb. Warum? Sie konnte es sich nicht erklären! Binnen kurzem würde sie sie wiedersehen. Ungebuldig schlug Gerti Herz der Stunde entgegen. Vater schrieb zwar immer nur: Ich komme. Aber: das war so seine Art. Ich — damit meinte er die Familie. Es hatte Gerti schon früher geärgert. Wenn Mutter nicht mitkäme, dachte sie, hätte er es erwägt! Auf Greifenburg rüstete alles zum Fest. Es wurde gebadet und getraut. Titzens rang die Hände. Die Baronin verlangte Unmögliches. Rosen und Jasmin sollten die Tafel schmücken. Aber alles aus dem eigenen kleinen Gewächshause. Er steckte sich hinter Gerti. „Ade, Tante, Agaleen und Schneeglöckchen! Das ist viel eigenartiger!“ Also wurden es Agaleen und Schneeglöckchen! Die Besuchliste war nicht lang.

Zwei, drei Nachbarskente, die Tante nun schon seit Jahren kannte, aber auch seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Nun aber brannte sie darauf, ihre kleine Nichte zu sehen. Der Pastor, der Superintendent, vor dem Gerti ein kleines Examen ablegen sollte, Herberding, Vater und Sohn. Der Adjunkt würde dabei sein, und seine Schwester, auch Beate Neermann, mit dem Gerti seit jenem Tage, da sie ihn „geretter“, herzlich Freundschaft hielt. Und Gertis Eltern! Gertis Einsegnung fand im Schloße statt. Sonst hätte ja Tante nicht dabei sein können. Die kleine Kapelle im alten Hause war aufs schönste ausgeschmückt. Sie wurde geheizt und mit Teppichen ausgelegt. Gerti sah nach allem. Vater und Mutter sollten faunen. Am Nachmittag vor dem Fest fuhr sie mit Heinrich zur Bahn. Die Schüttengläschen klingelten verheißungsvoll. Eine seltsam weiche, erstglückliche Stimmung hatte von Gerti Besitz genommen. Tante war süß! Aber Mutti war Mutti. Es nebelte ein wenig. Tauwetter stand bevor. Gerti stand vor dem kleinen Stationsgebäude, einen Blumenstrauß in der Hand. Ungebuldig trat sie von einem Fuß auf den anderen. Der Kleinbahnzug hatte Verpöpfung. Endlich... Die großen Feuerwagen der Lokomotive bogen um die Ecke, der Zug schnaupte heran, hielt. Gerti stürzte auf den einzigen Wagen zweiter Klasse. „Mutter, Mutter!“ rief sie jählich, wie ein kleines Vogel lockt, mit ihrem dünnen Kinderstimmchen. Wo blieben die Eltern? Hatten sie den Zug verpaßt?

(Fortsetzung folgt)

Der Leistungstempel der Betriebe

Die Richtlinien der Durchführung des Kampfes. Die Messungen zum „Leistungstempel der Betriebe“ sind abgeschlossen. In den Gauen beginnen bereits die Prüfungen der gemeldeten Betriebe. Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungstempels der deutschen Betriebe, Reichsamtseiler Dr. H. P. F. a. n. e. r., gibt in einer Anweisung die Richtlinien über die Durchführung der Prüfungen zum Leistungstempel bekannt.

Alle am Leistungstempel teilnehmenden Betriebe haben zunächst einen Fragebogen auszufüllen, der vom Betriebsführer und Betriebsobmann zu unterzeichnen ist. Durch diesen Fragebogen wird die Gesamtdurchführung des Leistungstempels der Betriebe, Reichsamtseiler Dr. H. P. F. a. n. e. r., gibt in einer Anweisung die Richtlinien über die Durchführung der Prüfungen zum Leistungstempel bekannt.

Auf Grund dieser Fragebogen und der umfassenden Stellungnahme der Kreisobmänner der Deutschen Arbeitsfront bzw. der fachlichen Mitarbeiter der Gewerkschaften und Betriebsobmann zu unterzeichnen ist. Durch diesen Fragebogen wird die Gesamtdurchführung des Leistungstempels der Betriebe, Reichsamtseiler Dr. H. P. F. a. n. e. r., gibt in einer Anweisung die Richtlinien über die Durchführung der Prüfungen zum Leistungstempel bekannt.

Die Prüfung geschieht unter Berücksichtigung von 5 Hauptpunkten: 1. Erhaltung und Bewahrung des sozialen Friedens, 2. Erhaltung und Steigerung der Volkskraft, 3. Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft, 4. Steigerung der Lebenshaltung, 5. Wirtschaftliche Zurechtweisung unter Berücksichtigung der Ziele der politischen Führung.

Nach genauer Prüfung der Betriebe schlägt der Gauobmann dem Gauleiter die besten Betriebe zur Auszeichnung vor. Alle dem Gauleiter zum Vorschlag gebrachten Betriebe sind gleichzeitig dem Beauftragten für die Gesamtdurchführung des Leistungstempels zu melden, der nach eingehender Prüfung die wichtigsten des Reichsorganisationsleiters in Vorschlag zur Auszeichnung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ durch den Führer bringt.

Besuch auf dem Oberalzberg

Das deutsch-französische Jugendlager beim Führer. Während des Aufenthaltes des deutsch-französischen Jugendlagers in Bad Reichenhall in der ersten Augusthälfte flatterte die Teilnehmer bei einer Wanderung nach dem Oberalzberg dem Führer einen Besuch ab.

Der Führer, der sich über den Besuch der Teilnehmer des ersten deutsch-französischen Jugendlagers herzlich freute, nahm vor dem Berghof die Meldung des deutschen und des französischen Lagerleiters entgegen. Dann marschierten die braungebrannten Jungen an ihm vorüber. Zu Ehren des Führers übte der französische Clairon-Bläser das Signal der Staatsgebäude. Der Führer äußerte sich anerkennend über den Besuch der Jugend, zur Veranschaulichung der beiden Nationen beizutragen. Anschließend trug sich der Führer in das Lagerbuch ein.

250 Jahre deutsche Bionierarbeit

Für die deutschen Kolonien in der Batschka. Im Dorfe Jarek in der Batschka wurde Montag die 250-Jahre-Feier der Ansiedlung deutscher Siedler der Batschka. Es versammelten sich bei der Feier etwa 6000 Vertreter aller deutschen Siedlungen in Jugoslawien. In einer Ausstellung mit historischen Erinnerungen war ein völlig eingerichteter Bauernbau aufgestellt, wie sie die einstigen deutschen Siedler errichtet haben, mit völliger Inneneinrichtung, allen Utensilien und Gemeindefestungen. Ein Zentrum der Ahnen aus Deutschland wurde entworfen in Anwesenheit von Abordnungen des Stammes des Württemberg, die Erde aus der alten Heimat niederlegten. Zu Ehren eines Vertreters des jugoslawischen Königs, des Obersten Petrovic, und der Gäste wurde ein Festessen veranstaltet, bei dem der Vertreter des Königs die jugoslawischen Deutschen beglückwünschte. Im Rahmen einer historischen Schau wurden die bunten, schönen Trachten der deutschen Siedlungen gezeigt. Ein Sängerfest und Konzert vereinten über 2000 Personen.

Erleichterung für Wehrfeuerpflichtige

Die Durchführung des Gesetzes. Der Reichsfinanzminister hat für die Durchführung der Wehrfeuer einen Anlaß herausgegeben, der weittragende Bedeutung hat. Bekanntlich ist es nach dem Gesetz über die Wehrfeuer gleichgültig, aus welchem Grunde der betreffende männliche Staatsangehörige nicht zur Ableistung der zweijährigen Dienstpflicht einberufen wird. Er wird zur Wehrfeuer herangezogen, wenn er nach dem 31. Dezember 1913 geboren ist. Es wären also auch solche Männer grundsätzlich wehrfeuerpflichtig, die schon vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (16. 3. 35) freiwillig aktiven Wehrdienst geleistet haben. Aus Willkürgründen verweigert der Chef des Reichsfinanzministeriums, daß solche Männer nicht wehrfeuerpflichtig sind, wenn sie mindestens neun Monate aktiven Wehrdienst geleistet haben.

Eine weitere Erleichterung ist geschaffen worden für diejenigen Leute, die an sich tauglich sind, aber von der Wehrmacht nicht für den zweijährigen Dienst, sondern nur zur kurzfristigen Ausbildung eingezogen sind. Auch diese Leute wären an sich grundsätzlich wehrfeuerpflichtig. Wenn nun diese Männer im Ausnahmefall die kurzfristige Ausbildung ein Jahr lang als Reserve-Offiziersanwärter aktiv dienen, dann sind sie auf Grund des neuen Gesetzes nach Ablauf des Dienstjahres wehrfeuerfrei.

Explosion einer Pulverfabrik

Zuflo, 18. April. In der Nacht zum Dienstag explodierten die 16. August Domei befindet, in dem Dorfe Hl bei Krotow eine Pulverfabrik. Bislang sind 22 Verwundete geboren worden, 800 Häuser in Hl wurden zerstört. Weitere Angaben fehlen noch.

Gelez zur Förderung der Fröhe

Das von Staatssekretär Reinhardt kürzlich angekündigte erste Gelez zur Förderung der Fröhe bei Beamten ist jetzt verkündet worden. Der Diätenordnung für die außerplanmäßigen Beamten wird danach mit Wirkung ab 1. April 1937 folgende Bestimmung hinzugefügt: Bis auf weiteres erhalten die verbeirateten außerplanmäßigen Beamten im ersten und zweiten Diätenentwurf die Diäten der dritten Dienstaltersstufe, vom Beginn des dritten Diätenentwurfes an Diäten in Höhe der Grundgehälter der ersten Dienstaltersstufe der planmäßigen Beamten ihrer Gehaltsgruppe. In dieser Dienstaltersstufe verbleiben Versorgungsanwärter vier Jahre, Zivilanwärter fünf Jahre. Nach Ablauf dieser Zeit rücken sie im Grundgehalt in gleicher Weise weiter auf, wie wenn sie als planmäßige Beamte angestellt worden wären.

Nach dem Kommentar, den Staatssekretär Reinhardt dieser Neuregelung gegeben hat, bedeutet das für Beamte, die im ersten oder zweiten Jahr nach der Antrittsprüfung heiraten, eine Verbesserung ihrer Bezüge gegenüber unverheirateten um 33,59 Mark monatlich. Bei Heirat beträgt die Verbesserung im ersten und zweiten Jahr 55,06 Mark monatlich und bei Anwärtern für den einfachen mittleren Dienst 36,99 Mark monatlich.

Schreckensart einer Mutter. Eine erst 26 Jahre alte Frau, die schon wiederholt an schweren Gemütsstörungen litt, hat sich in Starbarg mit ihren beiden Kindern — Knaben im Alter von 1 und 3 Jahren — durch Gas getötet. Der Mann, der abends von einer Dienstreife nach Hause kam, fand die Toten in der Küche liegend auf. Die Tat war offensichtlich vorbereitet, da die Feuer- und Türen abgedichtet waren. Außerdem war eine Zeit gewährt, in der die Mitbewohner des Hauses abwesend waren.

Schwerer Verkehrsunfall bei Götting. Auf der Eisenachstraße ereignete sich in der Nähe von Götting ein Verkehrsunfall, bei dem sechs Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Zwei Personenkraftwagen rieten in voller Fahrt zusammen und wurden bei dem Zusammenstoß fast völlig zerrümmert. Die Insassen des einen Wagens, der Ingenieur Hellmuth Freischütz, dessen Frau, zwei Kinder und Schutzegeleitete, mußten in eine Klinik gebracht werden. Der Leiter des anderen Wagens, der Dentist Johannes Zieles aus Bremen, mußte ebenfalls ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

Unfalltag polnischer Flieger. Bei Übungsflügen stürzte ein Jagdflieger in der Nähe von Zernberg ab. Den schweren Verletzungen, die er davontrug, erlag er auf dem Transport in das Krankenhaus. Ein zweites Flugunfall trug sich in Wlana zu. Hier verunglückte mit einem Fluggerät der Leiter des Wlanaer Flughafens, Giedonik, schwer.

Drei Touristen vom Hl erschlagen. In der hohen Tatra ereignete sich ein schwerer Unglücksfall durch einen Hlischlag, der nach Aussagen von Zeugnissen tatsächlich aus hohem Himmel gekommen sein soll. In eine auf dem 1900 Meter hohen Gipfel des Gienont lagernde Gruppe von zwölf Touristen fuhr plötzlich ein Hlischlag und tötete drei Touristen. Die übrigen neun wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

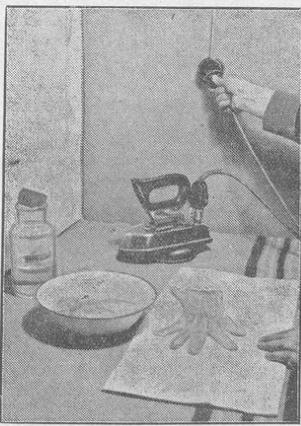
Ein schwerer Wollenbruch suchte große Teile der Ostflawel heim. In der Gemeinde Moftrane brachen die von den Bergen niederströmenden Wasserfluten zwölf Wohnhäuser zum Einsturz. Die reisende Erntung trug die Hauszimmer, die Wohnungseinrichtungen und das Vieh davon. Die Eisenbahngleise wurden in zwei Kilometer Länge unterbrochen.

Ueberschwemmungskatastrophe in Indien. Eine Meldung aus Lucknow (Indien) besagt, daß ein Teil der Vereinigten Provinzen zur Zeit von gewaltigen Ueberschwemmungen heimgesucht wird. Hunderte von Dörfern seien der Hochflut völlig zerstört worden. Die Zahl der Todesopfer sei groß. Die indische Regierung und der Kongreß hätten Unterstützungsmaßnahmen eingeleitet.

Schwere Verwundungen durch eine Windhose. Eine Windhose ludte das Gebiet zwischen Bellaria und Ygen Marina, an der adriatischen Küste nördlich Rimini, heim. Sechs Häuser wurden völlig zerstört und über 50 schwer beschädigt. Bis jetzt werden vier Tote und 60 Verwundete gezählt, darunter acht Schwerverletzte. Die Behörden haben Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Streikunruhen in Kanada. Streikunruhen schädigen wieder einmal die kanadische Volkswirtschaft. In Sorrel (Provinz Quebec) kam es zwischen Streikenden und Arbeitswilligen einer Schiffswerft zu wilden Kämpfen, in deren Verlauf die Streikenden drei Gebäude in Brand setzten, einen Gewerkschaftsführer tödlich angriffen und sein Auto anzündeten. In Montreal griffen Streikende auf der Dominion-Territmühle zwei Lastkraftwagen mit Arbeitswilligen an. Schließlich ist noch ein Lohnstreik in einer Lederfabrik in Huntsville (Ontario), den größten Lederwerten Kanadas, ausgebrochen.

Benzindämpfe und elektrischer Funke



Ob das gut geht? Die offene Benzinflasche neben dem heißen Gefäß mit dem in Benzol gelösten zweiten Handstück. Die Benzindämpfe können sich hier gut und schnell ausbreiten. Und nun die Blitze an den elektrischen Stecker angegeschlossen. Kaum sind die blaugrünen Funken, die bei dem Einschalten des Stromes entstehen, zu erkennen. Aber sie genügen, um in dem Bruchteil einer Sekunde das ganze friedliche Bild in eine Hölle mit Knall, Flammen und Verwüstung zu verwandeln. Benzindämpfe sind ängstlich fern zu halten und von der feinsten Entzündungsmöglichkeit. Wer mit Benzol rechnet, tre es möglichst draußen auf dem Balkon oder auf dem Hof, mindestens aber am offenen Fenster.

Quelle: RAS-Verfahren.

Dreizehmal Brand — durch Kinderhand!

Das ist kein Kapitel, das mit irgendeinem Überglücken zu tun hat, wenn es auch gleich mit der „Dreizehn“ beginnt. Jedoch von einem sehr traurigen Kapitel der Kindererziehung ist hier die Rede. Denn es ist lediglich ein Mangel an richtiger Kindererziehung, wenn es an jedem Tag dreizehmal in Deutschland brennt, weil Kinder, allein gelassen, mit Streichhölzern spielen, eine Lampe umwerfen, am Ofen herumfuchtelten oder durch sonst eine Spielerei einen Brand verursachen. „Man“ hat das anscheinend schon hingenommen, daß dies dreizehmal am Tag und im Jahr fünfzehntausendmal geschieht. In zehn Jahren entfallen durch Kinderhand soviel Brandschäden, daß sie einem Brandunglück gleichkommen, das eine ganze schöne deutsche Stadt in Schutt und Trümmer legt. In jedem Jahr aber kommen dabei etwa tausend deutsche Kinder in den Flammen um. „Man“ hat sich auch daran gewöhnt, zu sagen: „Ach, die dummen Kinder, warum spielen sie auch so gern mit Streichhölzern?“ Das ist eine Sache für sich, warum das geheimnisvoll auflodernde Feuer ein so lotharndes Geheimnis für die kindliche Seele ist. Das Kind handelt triebhaft, ohne die Gefahren zu kennen, und greift nach dem gefährlichen Spielzeug. Aber gerade deshalb ist „man“ selbst schuld daran, wenn Kinder zum Brandstifter werden. Die Erwachsenen, die Eltern, die älteren Geschwister benehmen sich einfach fahrlässig, wenn sie unerfahrenen Kindern die Möglichkeiten geben, mit Streichhölzern zu spielen. Es geschieht soviel Unheil damit. Es wird dazu beigetragen, zu jener entsetzlichen Tatsache, daß in Deutschland in jedem Jahre für etwa 400 Millionen RM. verbrannt, daß 120 000 Gebäude ganz oder teilweise durch Brand zerstört und so viel Lebensmittel vernichtet werden, daß man davon 200 000 Menschen ernähren könnte. Zu 75 v. H. trägt an dieser Tragödie der Vernichtung von Volksgut die Fahrlässigkeit die Schuld.

Was ist gegen die Brandstiftung durch Kinderhand zu tun? In erster Linie ist es notwendig, den Kindern rechtzeitig einen klaren Begriff von der Gefahr zu geben und sich nicht zu scheuen, Strafen anzuwenden. Wenn ein paar Jungen, die schon in der Schule sind, sich mit ein paar Lumpen, mit Stroh oder Weisig ein Feuerchen auf dem Hof oder in der Ecke einer Scheune gemacht haben, dann soll man diese Knaben entsprechend bestrafen. Man soll sie gleichzeitig aber auch belehren, was hätte geschehen können und was für ein großes Unglück wirklich damit schon geschehen ist. Und bei Gelegenheit ist häufiger überaus nachzusehen, wer von den Jungen Streichhölzchen in der Tasche hat. Das sollte auch die Mutter in der häuslichen Erziehung tun. Gelegentlich ein Appell für die Tische. Die Tische des Jungen ist kein Aufbewahrungsort für solch gefährliches Spielzeug. Ueberschüssig gehören die Hühnhölzchen dahin, wo sie ein Kind nicht erreichen kann. Also nicht auf den Rand des Herdes und nicht auf den Tisch. Der Erwachsene ist groß genug, sie auch von dort zu holen, wohin Kinderhände nicht kommen können. Denn die Kinder wissen nicht, was sie tun. Deshalb muß sie der Erwachsene davor behüten. D. O. B.

Nationalsozialistische Volkswohlfahrt Kindergarten!

Spechen wir das Wort Garten, so haben wir den Eindruck eines Stüchchen Natur, das besonders gehegt und gepflegt ist. Wir denken im Augenblick an einen schönen grünen Rasen und an Blumen. Weiter sehen wir im Geiste schattige Bäume und Büsche, und Frische warten nun darauf, von uns aufgelenkt zu werden. Unbekümmert und voller freudiger Sorglosigkeit erleben wir dieses Wörtchen Garten. Es ist Voraussetzung, daß wir unsere inhaltlich so reiche deutsche Sprache auch tatsächlich gebacktlich erfassen können.

Ein uns allen und jeder kinderreichen Familie erst recht zum Begriff gewordenen Wort: Kindergarten!

Garten der Kinder! Was sagte ich vorher? Wir haben den Eindruck eines Stüchchen Natur, das besonders gehegt und gepflegt ist. Hast Du, deutsche Mutter, und Du, deutscher Vater, Dir das so richtig schon einmal überlegt? Werkt Du schon, was ich Dir erzählen will? Deine Kinder kommen in den Garten für die Kinder! Die Vorbereitung des Bodens ist hier das Wichtigste. Der gelindeste Boden liegt allerdings bei Euch in der Familie, Ihr Eltern. Aber ist es nicht so, daß Ihr ihn oft nicht werten könnt? Ihr müßt arbeiten, Vater wie Mutter, und Eure Kinder? Ihr sollt nicht nur die Sorge haben, Eure Kinder nur unterzubringen — eierförmig müßt Ihr darauf bedacht sein, daß der Rasen grün, die Bäume und Büsche schattig, und daß die Früchte gut sind. Darauf müßt Ihr bedacht sein! Denn schlechter Rasen ist nicht grün, laublose Bäume und Büsche sind nicht schattig und giftige Früchte sind nicht gut.

Das Kind soll das Schöne erleben. Schönes aber ist gut und Gutes einzupflanzen in die, die einmalm nach uns das Reich tragen werden, ist die hohe Sinnerfüllung einer Erziehung.

Es ist wichtiger, das Kind lehr frühzeitig mit Zahnbürste und dem dazugehörigen Becher umzugehen, sich selbst sauber zu halten, oder mit einer Schaufel die Erde zu bearbeiten, um eine Blume zu pflanzen, als daß es ein unverständliches Wort zu seiner Erziehung gesagt bekommt.

Die Blume blüht, die das Kind gepflanzt hat und in der jungen Seele keimt der Glaube an die Natur, an den lieben Gott, der die Blume hat blühen lassen. Keine Theorie ist so stark!

Der Führer hat uns die Lehre gegeben: Die Erkennung der natürlichen Geleze Gottes!

Aus diesem Geiste heraus wuchs unsere Weltanschauung, aus diesem Geiste baut sich das Dritte Reich mit allen Einrichtungen eines fastverwurzelteten Staates. Aus diesem Geist (proph der inneren Kern: Die NS.-Volkswohlfahrt! Sie umschließt den kostbarsten Quell, die Erwigkeit des Volkes: „Mutter und Kind“.

Unser Staat, so fest und stark, kann es dulden, daß der Vater, daß die Mutter sich seinem Werke zur Verfügung stellt, denn er hat ein bereitetes Land für das Kind: Den NSB.-Kindergarten!

Der NSB.-Kindergarten erhält das Kind der Familien, erhält es der Sippe, führt das Kind den ersten Schritt auf dem Wege zu seinem Volk! Ja.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über britische Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elisfletth, den 19. August 1937

Tagesspiegel

©-Ausgang: 5 Uhr 15 Min. - Unterzang: 7 Uhr 45 Min

S o c h w a s s e r:

12.25 Uhr Vorm. - 12.45 Uhr Nachm.

20. August: 1.15 Uhr Vorm. - 1.30 Uhr Nachm.

* Von der dritten Reise kehrte zurück Dampflogger "Stieglich" mit 586 Kanfjes Heringen.

* Mit Lofendampfer "Nifiringen" unternahmen am Dienstag die Studierenden der Seefahrtsschule ihre alljährliche Lehrfahrt, die diesmal bis zum Feuerfchiff "Augen-Jade" führte. Infolge des günstigen Wetters war reichlich Gelegenheit gegeben, sich praktisch in der Schiffsführung zu betätigen. Wie immer, zeigte der Kapitän des Schiffes größtes Entgegenkommen, indem er alle Einrichtungen zur Verfügung stellte. Seit dem vorigen Jahre hat die vorbildliche nautische Einrichtung des Lofendampfers eine weitere Bereicherung erfahren durch Einbau des modernsten Funkperlegerätes und eines Echolots mit Echograph. Die Fahrt, die sonst nur bis Hohenweg oder Koteland durchgeführt wurde, ging in diesem Jahre bis Feuerfchiff "Augen-Jade", denn der Lofendampfer führte für die Feuerfchiffe "Minifener Sand" und "Augen-Jade" die Post mit, die dort abzugeben war. Die weitere Ausdehnung dieser Lehrfahrt wurde von der Lehrerschaft wie von den Studierenden sehr begrüßt und sah man bei allen reges Interesse für die umfangreichen Ausbildungsmöglichkeiten. Am der Fahrt nahmen der Kapitänslehrgang und die drei Steuerermannklassen teil.

* **Bilgwan derung.** Die diesjährige Reihe der öffentlichen Bilgwanänderungen beginnt am Sonnabend dieser Woche. Mit dem Mittagszuge (13.27) geht es auf Sonntagstarke zunächst nach Gude, dann zu Fuß weiter. Zum Sammeln ist ein fester Behälter, für die vorläufige Reinigung ein Messer erforderlich.

* **Ent rü mp el t die Hausböden.** Im Interesse der gesamten Bevölkerung liegt es, das übermäßige und feuergefährliche Anammeln von Gegenständen, sowie das Abstellen sonst unbrauchbarer oder schwer beweglicher Gebrauchsgegenstände auf den Hausböden zu unterlassen. Im Gebiet des Gaues Weser-Ems wird daher in den nächsten Wochen eine Entrümpelungsaktion durchgeführt, bei der unter Führung des Reichsluftschutzbundes und Einlass der NS-Volksmohlfahrt erzwungen werden soll, alle überflüssigen Gegenstände von den Hausböden zu entfernen. Bei dieser Gelegenheit werden von Seiten der Volksgenossen zahlreiche Gegenstände des täglichen Lebens abgegeben werden können, die von der NS-Volksmohlfahrt an bedürftige Volksgenossen wieder zur Ausgabe gelangen, nachdem eine Säuberung und Instandsetzung dieser Hausgegenstände vorgenommen ist. Darüber hinaus wird die Entrümpelung eine nicht unbedeutliche Menge von Altmaterial der deutschen Volkswirtschaft als Rohstoffe wieder zuführen, die bislang unbenutzt und unbeachtet in den verschiedensten Winkeln des Bodens lagert. Die Siderstellung dieser Altmaterialien ist im Interesse der deutschen Volkswirtschaft dringend erwünscht. Daneben wird durch die Beseitigung dieser sehr oft leicht brennbaren Gegenstände die Brandgefahr verhindert und somit einer Verhütung von Schäden vorgebeugt. Da dieses Altmaterial durch geeignete Aufbewahrung auf den Hausböden einer immer fortwährenden Zerstörung unterliegt, (Mottenfraß usw.) bedeutet die Abgabe derselben zugleich eine Maßnahme im "Kampf gegen den Verderb". An die Bevölkerung des Gaues Weser-Ems ergeht hiermit die Bitte, sich von den überflüssigen Möbeln, Gebrauchsgegenständen und Kleiderstücken zu trennen, die oft nur aus sogenannter Pietät noch aufbewahrt werden. Jumeist haben die Besitzer dieser Erinnerungstücke kaum noch eine persönliche Verwendung für diese Gegenstände, während andererseits manches Stück, evtl. nach Wiederherstellung, für bedürftige Volksgenossen zu einer dringenden erwünschten Hilfe werden kann. Die Zusammenarbeit des Reichsluftschutzbundes mit der NS-Volksmohlfahrt, den Baubeauftragten der NSDAP, für Altmaterialfassung und den beteiligten behördlichen Dienststellen bietet die Gewähr, daß die bei der Entrümpelung abzugebenden Gegenstände tatsächlich in nützbringender Weise verwandt werden. Es ergeht daher an alle Kreise der Bevölkerung des Gaues Weser-Ems die Aufforderung, sich von nutzlos herumstehenden Gegenständen der genannten Art gelegentlich dieser Entrümpelungsaktion zu trennen. Neben dem guten Zweck der Verwertung der Altmaterialien usw. bei der Aufreinigung und Säuberung der Dachböden, wird gleichzeitig erreicht, daß die im Interesse der Feuerficherheit, des Luftschutzes und damit der Landesverteidigung notwendigen Anordnungen reiflos erfüllt werden. In Elisfletth findet die Entrümpelung der Dachböden am Sonnabend, dem 21. August 1937.

* **Kraft-durch-Freude-fahrer** "Achtung! Es wird vorkommen, daß sich Volksgenossen, die sich mit "Kraft durch Freude" in Urlaub befinden, während ihrer Reise einen Einberufungsbeefehl von der Wehrmacht erhalten. Dieser Befehl geht in den Wohnort des Betreffenden und berechtigt ihn zur Lösung einer Militärfahrkarte vom Wohnort zum Bestimmungsort, während er für die Reise von seinem Urlaubsort zum Wohnort, falls er den Abz.-Sonderzug nicht benutzen kann, den Normalfahrpreis aus seiner eigenen Tasche bezahlen muß. Es empfiehlt sich daher für die Volksgenossen, die glauben, einen Einberufungsbeefehl in nächster Zeit zu erhalten, sich mit ihrem Wehrmeldeamt vor Abreise ins Urlaubsgebiet in Verbindung zu setzen und darum zu bitten, daß, wenn ein Einberufungsbeefehl zu erwarten ist, derselbe nicht nach dem Wohnort, sondern nach dem Aufenthaltsort geschickt wird, um somit die Möglichkeit zu schaffen, gegen Lösung einer Militärfahrkarte vom Aufenthaltsort zum Bestimmungsort reifen zu können.

* **Ausflüge ohne Fahnen.** Bei zahlreichen Betriebsgemeinschaften, besonders in den ländlichen Kreisen, hat sich die Gepflogenheit herausgebildet, bei Ausflügen

aller Art die DNF-Betriebsfahne mitzuführen. Eine derartige Handlungsweise, darf - so gut wie sie allgemein sein kann - nicht gebilligt werden. Die Gausverwaltung Köln-Nach der DNF, ordnet daher mit sofortiger Wirkung an: "DNF-Fahnen dürfen nur dann der Betriebsgemeinschaft vorangebracht werden, wenn sich diese geschlossen an einem Aufmarsch der NSDAP, ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbände beteiligen. - Die Fahnen werden selbstverständlich auch dann mitgeführt, wenn es sich um einen feierlichen Akt für die Betriebsangehörigen selber handelt. (Zubilarer-Gebung oder Verdrigung eines Gesellschaftermitgliedes.) - Nach wie vor dürfen zu offiziellen Gelegenheiten auch Fahnenabordnungen der Betriebe abkommandiert werden. Unterlagt ist dagegen das Mitführen der DNF-Betriebsfahne bei Ausflügen jeder Art".

* **Schlüte.** Bei dem kurzen Gewitter am Freitag schlug ein Blitz in das reichgebedeete Wohnhaus des Rentners Heinrich Timmermann in Schlüterdeich. Ein Marineangehöriger, der auf dem Motorrad auf der Schlüter Chaussee fuhr, sah nach dem Einschlag plötzlich aus dem Timmermannschen Hause eine Rauchfahne aufsteigen. Er lief sofort quer über das Feld zu dem getroffenen Hause und schlug Alarm. Nach einigen Bemühungen gelang es dann mit vereinten Kräften, den im Entfesseln begriffenen Brand zu löschen.

* **Brake.** Wie berichtet, wurde Mitte März im Strandbad Brake eine wertvolle unbekannte Leiche in der Weser gefunden, die bereits mehrere Monate im Wasser gelegen hatte. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um die Leiche der geschiedenen Ehefrau Luise Emilowich, geb. Siebade, geboren am 26. Juli 1895 in Bremen, handelt.

* **Stollhammermitteldeich.** Am 3. August wurde, wie berichtet, ein junges Mädchen H. aus Barmbeide am helllichten Tage in Stollhammermitteldeich von einem Fremden angepöppelt und dann nach einer vorausgegangenen Valgerei ihrer Handtasche mit 262 RM Inhalt beraubt. Der Täter, welcher ein Fahrrad mit sich führte, wandte sich dann nach Schwaben, wo er sich zunächst vollständig neu einkleidete. Er machte dabei nähere Angaben über Wilhelmshavener Verhältnisse, so daß vermutet wurde, daß er dort auch seinen Wohnsitz hatte. In dieser Richtung bewegten sich auch die von der Kriminalpolizei im Zusammenhang mit der Vorfänger Genarmetrie geführten Ermittlungen. Diese führten nunmehr auch zu der Feststellung und Festnahme des Täters, des 19jährigen Schlosserlehrlings C. aus Wilhelmshaven. Dieser hatte sich bis zu seiner Festnahme bei Verwandten aufgehalten. Da Raubüberfall besonders schwer bestraft wird, hat sich der junge Mann eine böse Suppe eingebracht.

* **Schwechterdamm.** Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Montag nachmittag kurz nach 3 Uhr auf der Küstenaufstraße einige hundert Meter westlich der Straßenbrücke in Schwechterdamm. Ein schwerer Trecker mit zwei mit Dachjageln beladenen Anhängern der Tonwerke Scharrel fuhr in Richtung Oldenburg. An der besagten Stelle brach ein Vorderort, wodurch der Treckerführer die Gewalt über das Steuer verlor und nicht verhindern konnte, daß der Trecker in den nördlich der Straße befindlichen Graben fuhr und umschlug. Dem ersten Anhänger war dasselbe Geschick beschieden. Glücklicherweise kamen der Treckerführer und zwei Kinder, die bei ihm im Führerhaus saßen, von kleinen Verletzungen abgesehen, gut weg. Bedauerlicherweise fuhr aber im Augenblick des Unfalls ein Radfahrer, Clemens Wulst aus Scharrel, neben dem Trecker und unterfiel sich mit dem Treckerführer. Als das Unglück geschah, wurde Wulst in den Straßengraben geschleudert und unter dem Trecker begraben. Es war außerordentlich schwer, den Verletzten zu retten. Man rief zu diesem Zweck auch noch die Oldenburger Feuerwehr, die aber nicht mehr in Tätigkeit treten brauchte, da es inzwischen den vereinten Kräften gelungen war, Wulst förmlich unter dem Trecker wegzugraben. Außer anderen Verletzungen erlitt W. einen Beinbruch, der seine sofortige Ueberführung in ein Oldenburger Krankenhaus nötig machte.

* **Bremerhaven.** Der auf der Ausreise nach Mexiko befindliche Bananendampfer "Oldenburg" hat Sonntag nachmittag eine Semelle südlich Nordhinder-Feuerfchiff 9 Schiffbrüchige der englischen Yacht "Mary" aufgenommen. Die Yacht ist bei dem Verlust, sie im Schleppe zu nehmen, gesunken. Die Geretteten sind in Dover an Land gesetzt worden.

* **Bremerhaven.** Ein Wahrzeichen Bremerhavens ist der Schwimmskan, der sogenannte "Lange Heinrich". Unter den Kränen nimmt er wegen seiner Größe eine Sonderstellung ein. Seinen festen Liegeplatz hat er beim Hafenelektrizitätswerk. Infolge seiner fast unbegrenzten Beweglichkeit taucht er unermüdet an allen Stellen der Häfen, in der Weser, sowie längs der Schiffe an der Columbusstaje auf. Dort, wo er erscheint, ist bestimmt "etwas los". Dieser kraftstrotzende Riese ist im Hafensbetrieb ein solch unverzichtbarer Helfer geworden, daß es fast undenkbar wäre, auf seine Mitarbeit zu verzichten. Der Kran ist auf einem großen Ponton von 36 Meter Länge und 20 Meter Breite erbaut. Der Liegegang des Pontons beträgt 2,50 Meter, die Höhe 3,50 Meter. Auf dem großen flachen Deck stehen die vier Verholmsbinden und ein Ankerpfl sowie Aufenthaltsräume. In der Mitte steigt das Gebeugerüst 65 Meter steil auf und überragt damit manchen Kirchturm. Der "Lange Heinrich" ist stets einfaßbereit. Auf der ganzen Untermeer bis nach Bremen hin leistete er seit seiner Betriebsübernahme wertvolle Hilfe.

* **Darfel.** Wiederum zwei Wohnhäuser durch Feuer zerstört. Nachdem erst am Mittwoch vormittag das Wohnhaus des Fräulein Maria Gerdes im benachbarten Neuland vollständig vom Feuer zerstört wurde und große Werte vernichtet, wurde am Freitag nachmittag gegen 5 Uhr das Wohn- und Feuerhaus des hiesigen Kaufmanns H. Eblens im benachbarten Barfelermoor während des heftigen Gewitters infolge Blitzschlag vom Feuer zerstört. Das Wohnhaus wurde vom Zimmermann Eiert bewohnt. Die

Familie war nicht anwesend, daher konnte auch von dem Inventar nichts gerettet werden. - Ein weiteres Brandunglück ereignete sich zu gleicher Zeit, als ein Blitzstrahl das Wohnhaus des Siedlers Franz Barnholt auf der benachbarten Siedlung "Friesenhof" anzündete. Dieses Schicksal ist um so tragischer, als es eine sehr lindernde Familie traf. Auch hier konnte wenig von dem Mobiliar gerettet werden; außerdem sind die auf dem Bodenlagernden Feuerworte den Flammen zum Opfer gefallen. Das Wohnhaus brannte vollständig nieder.

* **Euden.** Ein Mann aus Betsum hatte, da er bei der Reichsbahn in Arbeit stand, eine Freizeitkarte von Betsum bis Neermoor. Er benutzte die Karte aber ab und zu auch zu einer Fahrt nach Leer. Eines Tages wurde er dabei erwischt. Er griff darauf in die Tasche und holte eine alte Fahrkarte, die er wohl für diesen Zweck aufgehoben hatte, heraus und zeigte sie vor. Auf der Fahrkarte hatte er aber auch noch das Datum geändert und erhielt nun vom Richter wegen Urkundenfälschung einen Monat Gefängnis.

* **Bremerörde.** Die Hausgehilfin M., die beim Lehrer B. beschäftigt ist, fand sich eines morgens nicht zur Arbeit ein. Als man nach ihrem Verbleib suchte, wurde das Mädchen an Händen und Füßen gebunden in ihrer Kammer aufgefunden. Sie gab an, daß zwei Männer in ihre Kammer eingedrungen seien und ihr ein betäubendes Mittel vorgehalten hätten. Die Genarmetrie nahm mit mehreren Beamten sofort die erforderlichen Ermittlungen auf. Nach längerem Verhör gestand das Mädchen ein, den Ueberfall vorgezählt zu haben. Die Genarmetrie für das Verhalten des Mädchens sind noch nicht geklärt. Schon vor einiger Zeit hatte das Mädchen angegeben, daß zwei Männer in der Nacht in ihre Kammer eingedrungen seien. Auch diesen Fall hatte sie erdichtet.

* **Norderney.** In einer Norderneyer kleinen Pension ereignete sich eine kleine humoristische Szene. Dort bestellten Kurgäste bei ihrer aus der Heimat mitgebrachten Hausgehilfin zum Abendbrot Granat, oder wie man sagt, frische Nordseetrabden. Das Mädchen führte die Bestellung auch aus, kaufte Granat, schälte diesen und briet ihn dann in der Pfanne. Als die gutgebratenen, eingeschrumpten Meeresbesen dann auf den Abendbrotstisch aufgetragen wurden, gab es ein schallendes Gelächter. Granat gebraten, das war etwas Einzigartiges.

* **Verden.** Ein Ausflugslokal im Kreise Verden war in andere Hände übergegangen. Der neue Inhaber hatte einige Preise der Speisefakete erhöht und hatte sie nach Ansicht der Fachleute den allgemeinen Preisen angepaßt. Trotzdem wurde darin ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Verbots von Preis erhöhungen gesehen und der Inhaber des Lokals in eine geringe Strafe genommen. Preis erhöhungen sind bekanntlich verboten und eine Angleichung der Preise an die allgemeine Marktlage kann nur auf Antrag erfolgen, nachdem die Fachkreise gehört worden sind.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elisfletth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elisfletth. Verantwortlicher Angelegenheitsleiter: Hans Zirk, Elisfletth. DL VII 37: 501. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
Elisfletth, den 18. August 1937

Bekanntmachung

Für Sonnabend, den 21. d. M., wird hiermit eine

letztmalige, außerordentliche

Entrümpelung der Dachböden

angeordnet. Jeder Wohnungsinhaber ist verpflichtet, bis zu diesem Tage alles Gerümpel vom Boden zu entfernen und zum Abtransport der Straße zu stellen. Um den freiwilligen Helfern die Arbeit zu erleichtern, und um alles Altmaterial seinem Verwendungszweck zuführen zu können, wird angeordnet, das Gerümpel gesondert aufzustellen.

Die Abholung geschieht durch Fuhrwerke ab 2 Uhr nachmittags, anschließend findet eine Bodenkontrolle ausgeführt durch die Feuerfischpolizei, statt.

J b b e t t e r

Elisfletth. Jüngerer
Bürogehilfe(in)
kann sofort bei mir eintreten. Fertigkeit in Kurzschrift und Schreibmaschine erforderlich.
Ehr. Schröder,
vererb. Verfeigerer

Gesucht zum 1. Oktober eine größere

Wohnung Die Männerabteilung
Elisfletther Werft A. G. turnt Freitag 20 1/2 Uhr, in der Turnhalle

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir hiermit nochmals bestens

Karl Schmidt u. Frau Sophie

geb. Michelsen

Delmenhorst, den 18. August 1937